

Auf dem Weg zu einer neuen Armee

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf dem Weg zu einer neuen Armee

Die Sommerausgabe der ASMZ richtet sich traditionellenweise an die eidg. Parlamentarier. Deshalb liegt das inhaltliche Schwergewicht auf sicherheitspolitischen Fragen. Im Zentrum stehen Überlegungen zum neuen Armeeleitbild. Das Parlament ist gefordert, wegweisende, ja historische Entscheide zu treffen. Die Reform ist eine Gratwanderung zwischen Evolution und Revolution.

Die neue Armee muss weiterhin vom Volk getragen werden.

Deshalb muss auch die neue Armee das einmalige Kapital der Miliz fördern und nutzen. Diese Miliz erwartet aber eine zielorientierte, effiziente und nachhaltig wirkende Ausbildung. Das neue Ausbildungskonzept ist der zeitkritische Teil beim Aufbau der Armee XXI. Bereits ab

2003 sollen Schulen und Lehrgänge nach neuem System laufen. Dies wiederum bedeutet, dass die Rekrutenaushebungen bereits im nächsten Jahr den Nachwuchs für die neue Armee sicherstellen. Bleibt zu hoffen, dass es gelingt, die benötigten Bestände an Berufspersonal zu finden.

In dieser Nummer beschreibt Bundespräsident Leuenberger ein Zentrum für Sicherheit und Risiko, welches sich im Aufbau befindet. Ständerat Paupe, Präsident der Aussenpolitischen Kommission der kleinen Kammer, analysiert die aktuelle sicherheitspolitische Lage. Der Präsident der Schweiz. Offiziersgesellschaft (SOG) berichtet über deren Stellungnahme zum Armeeleitbild. Er nimmt auch Stellung zu den Beiträgen einzelner Mitglieder. Schliesslich wird die Frage der Verfassungsmässigkeit der neuen Armee nochmals kontradiktorisch untersucht, aber bejaht.



Louis Geiger, Chefredaktor

Strategisches Denken und asymmetrischer Krieg

Die strategische Literatur in Ost und West ist reich an Tradition und Vordenkern. Das strategische Denken in den westlichen Demokratien ist in dieser Tradition eingebettet und bestimmt auch in der Gegenwart das politische und wirtschaftliche Geschehen sowie die militärischen Operationen. Zu den Vordenkern gehört der Brite John Frederick. Die Hauptthese der Überlegungen von Fuller lautet, dass der Krieg durch drei Faktoren bestimmt wird: Stärke, Geist und Moral. Im Krieg gilt es die Feuerkraft (physikalische Stärke), den geistigen Prozess (das Denken) und die Moral (das Stehvermögen) des Gegners zu bezwingen. Diese drei Faktoren stehen in einer engen Wechselbeziehung. Ihre durchdachte Verknüpfung führt nach Fuller zum Sieg.

Der Sieg wird durch die Lähmung des Gegners erreicht. Diese Lähmung umfasst die physikalischen, mentalen und moralischen Dimensionen des Gegners. Fuller empfiehlt eine Strategie, die zur mentalen Desorientierung des Gegners führt und damit seinen moralischen Kollaps herbeiführt. Durch einen indirekten Einsatz sollen die physischen und mentalen Stärken des Gegners gelähmt und damit seine Moral und Standhaftigkeit zerrüttet werden. Die Strategie der Lähmung ist auf die Achillesferse des Gegners, seine Moral, gerichtet.

Auch der amerikanische Airpower-Vordenker John R. Boyd hat in den Achtziger- und Neunzigerjahren eine strategische Theorie formuliert, die die Lähmung der gegnerischen Führung zum Ziel hat. Auf allen Ebenen der Kriegführung gilt es, das gegnerische Führungssystem

mit den Faktoren «Moral-Geist-Stärke» zu durchdringen, zu manipulieren und dadurch den Kollaps des gegnerischen Widerstandes herbeizuführen. Durch den lang andauernden Widerstand wird die gegnerische Führung verunsichert und mental geschwächt. Unter Ausnutzung des Faktors Zeit wird der Gegner entsprechend einem asymmetrischen Krieg in endlose Gefechte verwickelt. Die erste Phase wird der Gegner vielleicht gewinnen, in einer zweiten Phase kann er nicht mehr gewinnen und in der dritten Phase wird er durch die Abnützung verlieren.

Dieser asymmetrische Krieg ist die Strategie eines Kleinstaates gegen eine gegnerische Grossmacht. Nur mit dem asymmetrischen Krieg kann ein Kleinstaat unter Einsatz aller zur Verfügung stehender Mittel – auch und vor allem nichtmilitärischer Mittel – politisch, wirtschaftlich und militärisch überleben. Ausweichen und Zuschlagen, Durchdringung und Manipulation der gegnerischen Führung sind die Vorgehensweisen, die zum Erfolg führen. In keinem Fall darf ein Kleinstaat die Strategie und die Mittel einer Grossmacht kopieren.

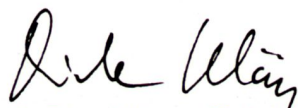


Prof. Dr. Albert A. Stahl, stv. Chefredaktor

Die Signale des 10. Juni

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben die persönliche Bewaffnung von Schweizer Friedenstruppen und die erleichterte Ausbildungszusammenarbeit der Armee mit dem Ausland knapp angenommen. Befürworter wie Gegner werden jetzt an ihren Worten gemessen. Weder Abstriche an der Neutralität noch eine Schwächung der Milizkapazität können geduldet werden. Ein NATO-Beitritt darf nicht zur Diskussion stehen. Das glanzlose Resultat ist allerdings auch eine Mahnung, die immer noch grosse Verunsicherung ernst zu nehmen. Es zeigt aber auch die Gespaltenheit armeebefürwortender Kreise in Fragen der künftigen Rolle der Landesverteidigung. Die Kritiker der beiden Vorlagen vom 10. Juni im bürgerlichen Lager sollten sich gut überlegen,

ob sie auch die Ausmarchung um die künftige Armee im Lotterbett mit einer gemeinsamen Opposition fundamentaler Armeegegner bestreiten wollen. Der Sache wird das jedenfalls nicht dienlich sein. Die Armee XXI ist jetzt zügig zu realisieren. Dabei ist der Dialog über die Sicherheits- und Verteidigungspolitik mit den Bürgerinnen und Bürgern zu intensivieren.



Dr. Dieter Kläy, stv. Chefredaktor